

Allgemeine Zeitung / 26.02.2013

Blind Date

AUSSTELLUNG Skulptur trifft Foto: Susan Geel und Monika Kropshofer bei „Kunst im Landtag“

Von
Alice Huth

MAINZ. Die gemeinsame Ausstellung der Künstlerinnen Susan Geel und Monika Kropshofer bildet den Auftakt der Reihe „Kunst im Landtag“.

Laufende Hände, tanzende Füße und in der Bewegung erstarrte Körper inmitten architektonischer Landschaften. Im Landtagsfoyer treffen Susan Geels Terracotta-Skulpturen auf die großformatigen, übermalten Fotografien Monika Kropshofers. „Was Sie hier sehen, ist ein künstlerisches *Blind-Date*“, schmunzelt Hannelore Klamm, Vizepräsidentin des Mainzer Landtags, in ihrer Begrüßungsrede. „Die beiden Künstlerinnen haben sich erst im Rahmen dieser Ausstellung kennengelernt.“ Dabei gibt es etwas, das beide Werke verbindet: Es ist die Auseinandersetzung mit Raum, die Eröffnung von „Raumwelten“.

Der freie Kurator Andreas Preywisch betont das dynamische Moment in Susan Geels Bildhauerei. Eines ihrer zentralen Themen sei der Tanz. „Beim Tanzen lotet man den Raum aus. Das kann einnehmend oder aus-

füllend sein, aber auch abtastend,“ erläutert die Künstlerin.

Sie deutet auf einen offenen Torso, der den Blick auf sein Innenleben – blau bemalte Verstrebungen – frei gibt. „Als ich mich mit Monikas Arbeiten befasste, begann ich mich stärker für das Innere meiner Skulpturen zu interessieren. Für mich entsteht da ein zweiter, „architektonischer“ Raum, der im Spannungsfeld zum organischen Äußeren meiner Figuren steht.“ Als Bildhauerin bezieht sie das Massive und das Luftig-leichte, das Abstrakte und das Organische kunstvoll aufeinander. Dialogizität ist auch ein Thema der Fotoarbeiten von Monika Kropshofer. Ein großformatiges Triptychon zeigt Ansichten des Palazzo della Civiltà, eines Mussolini-Baus in Rom. Kropshofer hat die Fotografien mit blauer, grauer und roter Farbe übermalt, transparent und deckend – und damit einen überraschenden Effekt erzielt: Es entsteht der Eindruck eines Vexierbildes. Kurator Dr. Heinz Höfchen erläutert: „Die mächtige faschistische Architektur wirkt plötzlich schwebend, offen. Das ist wie ein Hoffnungsschimmer.“